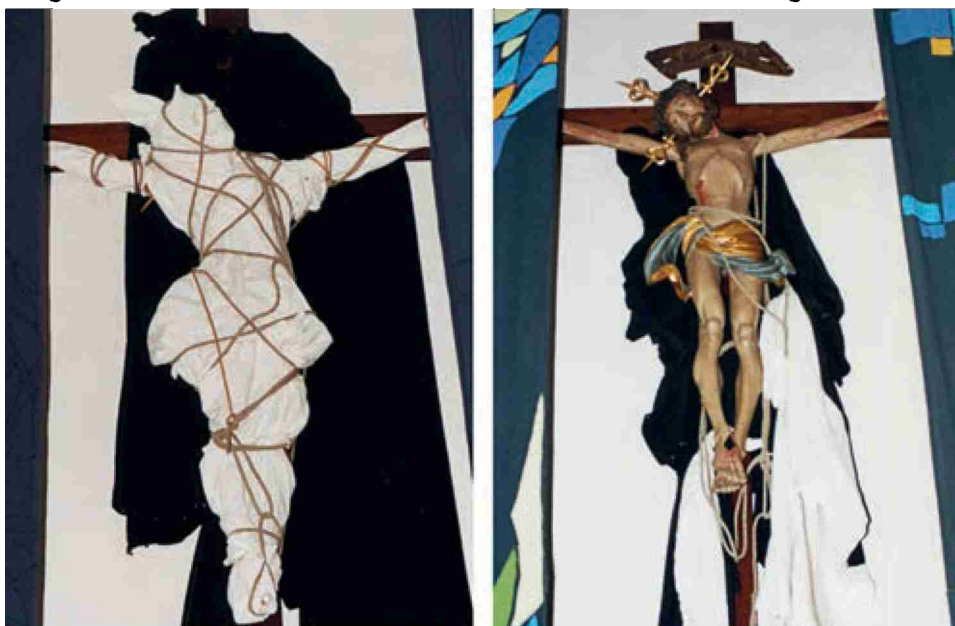




«Glaube an die Auferstehung lässt sich nicht befehlen»

Jesus ist auferstanden, Jesus lebt. Das haben die Jünger/innen nach Jesu Tod am Kreuz in einem inneren Erleben erfahren, sagt die bald 84-jährige Dominikanerin Ingrid Grave. Die Ordensfrau selbst hofft auf eine Auferstehung nach dem Tode, erzählt sie aber auch, wie sie Auferstehung im Hier und Jetzt erlebt.



In der Karfreitagsfeier erinnert sich die Christenheit an den Kreuzestod Jesu. Links das verhüllte Kreuz, rechts nach der Kreuzenthüllung.
Bilder: Eugen Koller

Von Barbara Ludwig / kath.ch / eko

Der Glaube an die Auferstehung von Jesus ist für Christen zentral. Die Evangelien schildern allerdings an keiner Stelle den Vorgang der Auferweckung Jesu. Was bedeutet das?



ben derjenigen Menschen, die an das Grab

Ingrid Grave: Es gibt in der Bibel kein Protokoll davon, wie die Auferstehung Jesu von sich gegangen ist. Die biblischen Texte schildern viel-

mehr ein Erleben

Jesu gegangen sind. Und die ersten, die das Grab aufsuchten, waren die Frauen, darunter Maria Magdalena. Sie waren traurig.

Maria Magdalena hat nach dem Toten gesucht. Und erlebt dann, dass sie falsch sucht: Sie erlebt, dass Jesus nicht mehr tot ist. Vielleicht hat sie ihn wirklich gesehen vor ihren eigenen Augen, in einer verklärten Art. Es muss ein persönliches, inneres Erleben gewesen sein, das sich vor ihr visualisiert hat. Der Bibeltext, der davon erzählt, ist kein Bericht, den ein Journalist als Augenzeuge abgefasst hat und in dem alles stimmen muss.

Ist es hilfreicher für den Glauben, wenn man sich die Begegnungen zwischen Jesus und den Jüngern als rein innerliches Geschehen



und Erleben vorstellt und nicht als Tatsachen?

Ja, auf jeden Fall. Für den Glauben ist dies gut und richtig, sich dies als persönliches Erleben vorzustellen. Wir Menschen des 20. und 21. Jahrhunderts haben natürlich Mühe damit.

Warum?

Dazu hat unter anderem die Entwicklung der Kunst beigetragen. Die frühe Kunst hat nämlich die Auferstehung nicht dargestellt. Und aus den ganz frühen Christengemeinden ist keine entsprechende Kunst hervorgegangen. Die früheste Darstellung einer Kreuzigung entstand verhältnismässig spät. Dann entwickelte sich die Kunst weiter. Man begann, die Auferstehung zu visualisieren. Zum Beispiel zeigte man Christus über dem Grab schwebend mit der Siegesfahne in der Hand.

Hat der moderne Mensch nicht auch das Bedürfnis, dass ihm die Auferstehung als Tatsache präsentiert wird?

Doch. Auch der Rationalismus und die Naturwissenschaften haben uns sehr stark geprägt. Man muss alles beweisen können, sonst gilt es als ungeschehen. Die Auferstehung Jesu kann jedoch niemand nachweisen. Hier bleibt mir nichts anderes übrig, als mich in ein Vertrauen hineinzugeben.

Ich habe oft den Eindruck, dass auch die katholische Kirche vor diesem Rationalismus nicht ganz gefeit ist, dass sie verlangt, man müsse die Auferstehung Christi wörtlich verstehen und glauben. Ist das so oder täusche ich mich?

Der Eindruck ist nicht so ganz falsch. Theologen, die ein tiefes spirituelles Leben führen, werden aber sehr vorsichtig bei dieser Frage. Die katholische Kirche kann zudem verlangen, so viel sie will. Glaube ist ein inneres Erleben, ein innerer Vorgang. Ich kann einem Menschen nicht befehlen: Du musst an die Auferstehung glauben! Ich kann ihm nur sagen, dass ich selber daran

glaube. Und wenn er mir vertraut, kann er vielleicht auch daran glauben. Vertraut er mir nicht, bleibt er bei seiner Skepsis.

Laut den biblischen Texten ist Jesus nur Menschen erschienen, die bereits zu Lebzeiten an ihn glaubten. Was bedeutet das?

Da haben Sie es. Auch das deutet auf ein inneres Erleben hin. Ich glaube kaum, dass mir Menschen erscheinen können, die ich leibhaftig noch nie gesehen habe. Jesus erschien deshalb nur seinen Jüngern, vor allem den Frauen. Es ist interessant, dass er zuerst den Frauen erschienen ist.

Wahrscheinlich haben diese Jesu Botschaft viel tiefer aufgenommen als die Männer. Sie hatten null Chance, mit diesem Mann – in irgendeiner Form – Karriere zu machen. Die Männer schon. Sie fragten Jesus: Wer sitzt rechts, wer sitzt links von dir in deinem Reich?

Die Frauen stellten keine solchen blöden Fragen. Sie hatten in erster Linie eine Beziehung zu Jesus. Da war endlich ein Mann, der alles vergass, was die Gesellschaft Männern im Umgang mit dem anderen Geschlecht vorschreibt. Ein Mann, der sie einfach als Menschen annimmt. Das muss ein sehr tiefes Erleben für die Frauen gewesen sein.

Hoffen Sie persönlich auf eine Auferstehung nach dem Tod?

Ja. Ich kann nur nicht beschreiben, wie diese vor sich geht. Sicher stelle ich sie mir nicht so vor, wie sie die Künstler der vergangenen Jahrhunderte gemalt haben. Ich denke, dass ich in etwas anderes eingehen werde. Mein Körper wird zu Asche werden. Ich bin aber mehr als dieser Körper. Es gibt noch eine geistige Komponente. Ich glaube, dass da etwas weitergeht. Dabei verlasse ich mich auf die Worte Jesu, darauf, dass da eine grosse Liebe ist.

Wie ich diese Liebe erfahren werde, weiss ich nicht. In diesem Glauben bestärkt mich nebst der Bibel die Naturwissenschaft. Heute weiss man: Im grossen Universum geht nichts verloren. Naturwissenschaftler sagen



heute sogar, dass auch Geistiges nicht verloren gehen könne.

Findet Auferstehung nicht nur nach dem Tod statt, sondern bereits im irdischen Leben und damit im Hier und Jetzt? Trifft dies zu, gäbe es sozusagen zwei Arten von Auferstehung.

Das ist eine gute Frage. Ich kann dazu nur sagen, was ich meine. Nämlich, dass die Erzählungen von der Auferstehung Jesu ganz stark darauf hindeuten, dass es mit Tod und Verwesung des Menschen nicht zu Ende ist.

Aber ich muss dies auch im persönlichen Leben irgendwie erfahren. Glaube stützt sich auf eine gewisse Erfahrung. Es gibt Menschen, die Auferstehung in der Natur wahrnehmen, in den Jahreszeiten. Im Winter sieht alles tot aus. Und doch erwacht jedes Jahr das Leben wieder neu.

Und wie ist es bei Ihnen? Wie erleben denn Sie persönlich Auferstehung in Ihrem Alltag?

Wenn ich Misserfolg habe oder wenn meine Ansichten darüber, was zu tun sei, einfach vom Tisch gewischt werden, so kann das niederschmetternd sein. Das kann innerhalb meiner Klostergemeinschaft passieren, das kann in der Kirche geschehen, wenn der Blick auf die Notwendigkeiten für ihre Zukunft von den Verantwortlichen ignoriert wird. Ebenso kann der Tod eines nahestehenden Menschen in mir eine grosse Traurigkeit auslösen. Vielleicht muss ich wochenlang, monatelang, vielleicht auch Jahre warten, bis sich etwas ändert.

Will ich jetzt einfach resignieren, griesgrämig und aggressiv sein? Wenn es mir gelingt zu akzeptieren, dass ich mich nicht durchsetzen kann, wenn es mir gelingt, dieses Kreuz noch weiter mitzuschleppen, aber ohne daran kaputtzugehen, dann findet Auferstehung statt. Ich kann wieder fröhlich sein, das Leben wieder leichter nehmen. Ich bin ein neuer Mensch geworden. Ich bin stärker geworden.

Bis zur Auferstehung kann es also lange dauern.

Natürlich. Auferstehung kann man nicht machen im Sinne von: Jetzt geht es mir zwar schlecht, aber ich weiss, dass man Auferstehung erleben kann; und das soll bis übernächsten Dienstag passiert sein. Das geht nicht!

Wie geht es denn?

Es geht nur mit der inneren Bereitschaft, das Schlimme zu akzeptieren, aber auch loszulassen. Es funktioniert auch nur, wenn ich aufhöre, anderen die Schuld für das Schreckliche zu geben, unabhängig davon, ob sie nun schuld sind oder nicht. Vielmehr muss ich mich selber fragen, wo mein Verhalten nicht gut war.

Was hilft Ihnen, diesen Weg zu gehen?

Die Vorstellung, dass man schrecklichste Tiefpunkte durchschreiten kann und es nach der Talsohle doch wieder aufwärtsgehen kann. Das Vertrauen auf Gott. Gott hat Leben geschenkt. Er ist Leben. Und er will auch, dass wir leben. Das Neue Testament hilft mir ganz stark, zu diesem Vertrauen zu gelangen. Auch das Beispiel Jesu hilft mir. Man kann sich an seinem Kreuz orientieren.

Was heisst das?

Jesus hat das Kreuz nicht gesucht. Niemand hat ihn gefragt, wie er sterben wolle. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als das Kreuz zu schleppen. Er ist sich selbst treu geblieben. Mir ist völlig klar, dass er auch vor dem Tod am Kreuz hätte flüchten können. Als Jude hätte er sich rechtzeitig in die sogenannte Diaspora absetzen können. In Griechenland oder in der Türkei gab es damals viele Juden. Kein Mensch hätte ihn dort gefunden. Er hätte nur den Mund halten müssen. Das konnte er nicht. Er war überzeugt von seiner Botschaft, die er zu bringen hatte.

Ingrid Grave, geboren am 22. April 1937, stammt



aus Norddeutschland. Im Alter von 23 Jahren trat sie bei den Dominikanerinnen von Ilanz GR ins Kloster ein. Sie liess sich zur Primar- und später zur Sekundarlehrerin ausbilden. Von 1994 bis 2000 moderierte die Ordensfrau die Sonntagssendung «Sternstunden» des Schweizer Fernsehens. Von 2000 bis 2002 war sie «Wort zum Sonntag»-Sprecherin beim Schweizer Fernsehen.



Das Kreuz in der Kapelle des Antoniushauses Mattli in Morschach.

Bild: zVg